

17. Sonntag im Jk C – 24.07.2022

Aus dem Buch Genesis 18,20-32

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abraham: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer. Ich will hinabgehen und sehen, ob ihr Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist. Ich will es wissen. Die Männer wandten sich von dort ab und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn. Er trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort? Das kannst du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten? Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun. Und weiter sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. Darauf sagte er: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten. Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Und wiederum sprach er: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten.

Aus dem Brief an die Kolosser 2,12-14

Brüder und Schwestern! Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, daß er ihn an das Kreuz geheftet hat.

Aus dem Evangelium nach Lukas 11,1-13

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlaß uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung. Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder schlafen

bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Von Edith Stein wird folgendes erzählt: Als Jüdin, die sie war, hatte sie in ihren jungen Jahren den jüdischen Glauben aufgegeben und war Atheistin geworden. Als sie in Frankfurt war und eines Tages in den dortigen Dom ging, da sah sie eine einfache Frau, die vom Markt kam und ebenfalls den Dom betrat, hinkniete und betete. Edith Stein sagte später, der Anblick dieser betenden Frau sei für sie ein entscheidender Augenblick auf ihrem Weg zum christlichen Glauben gewesen.

Eine andere Karmelitin vor ihr, die hl. Theresia von Lisieux, erzählt in ihrer Selbstbiographie Ähnliches: „Als kleines Kind war ich einmal in der Kirche neben meinem Vater, und ich brauchte ihn nur anzusehen, um zu wissen, wie Heilige beten“. Das Kind blickte also auf den Vater, der Vater blickte auf Gott, so lernte das Kind durch ihn auf Gott zu blicken. Wie glücklich zu preisen sind solche Kinder!

Sehen können, wie ein Mensch betet – Welch wichtige Folgen kann das haben! Auch von Jesus heißt es, dass er immer wieder zu seinem Vater betete. Und wenn schon ein gewöhnlicher betender Mensch einen so tiefen Eindruck machen kann, so verstehen wir auch, wie der betende *Jesus* die Jünger innerlich erst *recht* so bewegt haben muss, dass sie an ihn die Bitte stellen: „Herr, lehre auch uns beten!“. Und Jesus erhört ihre Bitte, indem er ihnen das *Vaterunser* lehrt.

Um was aber geht es in diesem Gebet? Es geht in erster Linie um *Gott*: „Vater, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe“. Bleiben wir nur kurz bei der *ersten* Bitte: „Dein Name werde geheiligt“ - das heißt: Gib, dass die Menschen dich erkennen, dass sie dich *an-*erkennen und *anbeten*. Zu Gott beten heißt also zuerst: ihn *anbeten*, ihn loben und ihm danken.

Für den *heutigen* Menschen, der so sehr um den eigenen *Nutzen* zu sorgen hat, ist die Gefahr, dass er den Sinn der *Anbetung* Gottes verliert. Wenn überhaupt Gebet, dann hat für den heutigen Menschen höchstens das *Bittgebet* noch eine Bedeutung. Aber was soll da die *Anbetung*? So mögen heute viele denken. Doch dadurch *verstellt* sich der Mensch und gerät

aus den Fugen; er ist nicht mehr an *dem* Platz, wo er hingehört. Nur *der* Mensch, der Gott *anbetet*, steht an seinem *richtigen* Platz. Denn der Mensch, der anbetet, bekennt: Gott ist der Schöpfer, ich bin das Geschöpf; Gott ist Vater, ich bin aus Gnade sein Sohn, seine Tochter. Wer Gott anbetet, der bekennt, dass Gott größer ist als er. Und gerade in diesem Bekenntnis erweist sich der Mensch als würdiger Sohn, als würdige Tochter des himmlischen Vaters. Das erste, was Jesus im Vaterunser lehrt, ist also die Anbetung Gottes.

Dann aber spricht Jesus auch von der Kraft des *Bittgebetes*: „Bittet, dann wird euch gegeben!“ Wie oft haben auch wir schon die Kraft des Bittgebetes erfahren dürfen! Aber sicher haben wir manchmal auch um das und jenes gebetet, und haben es *nicht* erhalten. Dann aber müssen wir nochmals innehalten und bedenken: Auch mit unserem Bittgebet, das *nicht* erhört wurde, stehen wir vor dem *größeren* Gott, der größer ist und mehr weiß als wir. Wir sehen in der Tat nur auf *kurze* Entfernung, Gott aber plant mit dem Maßstab der Ewigkeit. Wir leben im Augenblick, Gott aber sieht unsere Anliegen mit größerem Weitblick und im Rahmen seiner großen Pläne der Liebe. Und was nicht den großen Plänen seiner Liebe entspricht, das wäre zu unserem Schaden, das will er uns deshalb auch nicht geben.

Aber ganz gewiss verweigert er uns nicht, was diesem Rahmen seiner Liebe entspricht. Gott meint es ja so gut mit uns, viel besser als *wir* es oft mit uns selbst meinen. Was für uns gut ist und zu unserem Heil dient, das wird er uns geben, wenn wir nur *offen* dafür sind! Darauf dürfen wir uns verlassen.

Angeregt durch das heutige Evangelium dürfen wir also weiterhin vertrauensvoll unsere Bitten Gott vortragen.

Denken wir dabei an das schöne Wort des hl. Papstes Johannes XXIII; er sagte: „Der Mensch ist dann am größten, wenn er kniet“, d. h., er ist dann am mächtigsten, wenn er betet. Jesus hat uns das „Vaterunser“ gelehrt; wir wollen dafür dankbar sein und wieder *mehr* zum Gebet finden, zum Gebet für uns selbst, zum Gebet für unsere arme Kirche und zum Gebet für unsere gefährdete und bedrohte Welt. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

